Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2. Laasphe, Mittwoch den 5. Januar 1898. 23. Jahrgang.

Ein neues Jahr, ein neues Leben.

* Laasphe, 3. Januar 1898.

Wenn der Einzelne in ein neues Lebensjahr eintritt, so wird er wohl, wenn er ein ernsthafter Mensch ist, einen Rückblick auf das vergangene Jahr werfen. Wenn das ganze Volk den Beginn eines neuen Jahres begeht, so ziemt es sich wohl, diesem Rückblicke eine weitere Grenze, als die eines Jahres zu ziehen und zurückzudenken bis in den Beginn der Zeit, seit der es sich etwa unter den Lebensbedingungen befindet.

In wenigen Wochen werden 27 Jahre vergangen sein, seitdem das deutsche Volk zur Einigung gelangt ist. In diesem Zeitraume von fast drei Jahrzehnten ist Deutschland an Kraft innerlich und äußerlich gewachsen. Die Einrichtungen, die zu der inneren Einigung des Reiches dienen, sind ausgebaut worden, und nachdem vor zwei Jahren das bürgerliche Gesetzbuch vom Parlamente angenommen worden ist, ist man eben wieder dabei, durch ein gemeinsames Militärstrafprozeßverfahren in bedeutsamer Weise die Einheitlichkeit der deutschen Einrichtungen zu ergänzen Handel und Gewerbe haben einen starken Aufschwung genommen. Fast von Jahr zu Jahr kann man eine Zunahme des Handelsverkehrs mit dem Auslande feststellen; wie das vergangene Jahr einen beträchtlichen Fortschritt gegenüber dem Jahre 1895 zeigte, so ist in dem nun abgelaufenen Jahre abermals ein erfreulicher Aufschwung wahrzunehmen, denn die Einfuhr Deutschlands hat um 10 Prozent, die Ausfuhr um 8 Prozent gegen das Vorjahr zugenommen. Hand in Hand mit dem materiellen Aufschwung geht die natürliche Vermehrung der Volkskraft, d. h. eine regelmäßige starke Vermehrung der Bevölkerung. Das Deutsche Reich, das bei seiner Begründung rund vierzig Millionen Seelen zählte, weist jetzt eine Bevölkerungsziffer von mehr als 53 Millionen auf. Damit wieder steht in Verbindung die Steigerung der Wehrkraft des Reiches. Das deutsche Kriegsheer, das vor 25 Jahren 400 000 Mann stark war, ist jetzt 560 000 Mann stark, und noch größer ist der Unterschied im Verhältniß der Zahl von Bewaffneten, die im Falle des Krieges auf die Beine gebracht werden können.

Trotz alledem und alledem läßt sich nicht leugnen, daß in den letzten Jahren über dem deutschen Volke eine gewisse Ermattung lag. Seit den Tagen des großen Krieges war fast ein Menschenalter vergangen, und ein neues Geschlecht war herangewachsen, in dem wohl die Erinnerung an die große Zeit lebendig gehalten wurde, das nun aber doch einmal nichts dazu gethan hatte, und nichts dazu hatte thun können, jene großen Errungenschaften zu erkämpfen. Wie einst Alexander der Große mißmuthig ausgerufen hatte: Mein Vater Philipp läßt mir nichts zu thun übrig" so empfand es das herangewachsene Geschlecht schwer, daß es auf dem Errungenen sich ausruhen sollte, wo es doch nichts dazu hatte thun können, um die Ruhe zu verdienen und wo es auch der Ruhe deshalb nicht bedürftig war. Das Volk empfand eine unbestimmte Sehnsucht nach neuen Zielen, und weil sie ihm nicht geboten wurden, war es mißmuthig.

Nun ist dem deutschen Volke wieder ein Ziel gezeigt. Das Ziel ist ausgedrückt in den Worten: „Deutschland will seinen Platz an der Sonne haben." Damit ist nicht gesagt, daß das deutsche Volk wie einst die alten Germanen voller Abenteuerlust hinausziehen will in unbekannte Fernen, um neue Wohnstätten zu suchen. Es liegt dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche auch fern, etwa mit der Gewalt des Schwertes den Besitz anderer europäischer Völker an sich reißen zu wollen, wie wohl man von diesem Besitze nicht immer sagen kann, daß er ein wohlerworbener sei. Wo es aber der unerbittliche Kampf der Geschichte will, daß verrottete Staatswesen zerfallen und in andere Hände übergehen, da hat Deutschland denselben Anspruch, wie ihn andere europäische Nationen bereits erhoben haben, an dem Erwerbe theilzunehmen. Denn das deutsche Volk empfindet es mit gerechtem Stolze, daß keine andere europäische Nation eine größere Fähigkeit besitzt, Kultur und Fortschritt dorthin zu tragen, wo Unkultur und Stauung geherrscht haben. Damit ist der Anspruch des deutschen Volkes auf seinen Theil an der Sonne von einem höheren Standpunkte aus begründet, als von dem rein formalistischen des Völkerrechts. So hat Deutschland mit gutem Fug Kiaotschau in Besitz genommen, und so wird es auch fernerhin darauf zu achten haben, dort in einen Mitbewerb einzutreten, wo Staatswesen zerfallen und wo deutsche Interessen vorhanden sind.

Und siehe da! Kaum ist dem deutschen Volke ein neues Ziel gezeigt worden, so regt sich sein Kraftgefühl und so steigert sich seine Lebenslust. Selbst in Kreisen, die, man könnte sagen, gewohnheitsmäßig die Schritte der Regierung mißbilligen, hat das kräftige nationale Empfinden vielfach über die Oppositionslust den Sieg davongetragen. Ein Blatt, das so weit links steht, wie die Vossische Zeitung und dem man obendrein Mangel an Vorsicht nicht vorwerfen kann, betont mit kräftigem Nachdrucke, daß das Dentsche Reich nicht daran denken werde und könne, wieder aufzugeben, was es einmal in Besitz genommen habe. Und tausend andere, die auf ähnlichen Standpunkten stehen, wie jenes Blatt, scharen sich wieder um das vaterländische Banner.

Ein neues Jahr, ein neues Leben. Ein neues Leben beginnt mit diesem Jahre für das deutsche Volk, das sich seiner Kraft wieder bewußt geworden ist, und das seiner Stärke froh ist. Maßvolles Wesen liegt im Charakter des deutschen Volkes und ist der sicherste Schutz dagegen, daß es etwa im frohen Gefühle seiner Kraft Mißbrauch damit treibt. Deutschland wird auch im neuen Jahre nicht wie ein Raufbold rechts und links zur Seite stoßen, wer ihm etwa auf seinem Wege begegnet, aber es wird auch im neuen Jahre, wie am Schlusse des vergangenen, Ellenbogenfreiheit für sich verlangen. K.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 4. Januar 1898.

Aus Ostasien sind die ersten brieflichen Nachrichten über die am 14. November durch die deutschen Seetruppen erfolgte Besetzung von Kiaotschau eingetroffen. Die deutschen Schiffe hatten in Shanghai den geheimen Befehl erhalten, nach der Kiaotschau-Bucht zu fahren und nöthigenfalls mit Waffengewalt sich der die Bucht beherrschenden Stadt zu bemächtigen. So wurden denn auf der Fahrt Schiffe und Mannschaften gefechtsbereit gemacht, während schon vorher für ausreichende Munition und Proviant Vorsorge getroffen war. Die Sache sollte also allem Anschein nach einen ernsten Charakter annehmen; doch der chinesische Befehlshaber in Kiaotschau, der wie aus den Wolken gefallen war, entschied sich nach kurzer Ueberlegung zum Abzug mit seinen Soldaten ohne Kampf. Kriegsmaterial hatte er gleichwohl reichlich zur Verfügung, so daß er den deutschen Truppen vielleicht einen unangenehmen Empfang hätte bereiten können.

Das parlamentarische Leben in Oesterreich ist mit dem Abbruch der Sitzungen des allgemeinen Reichstags doch nicht so ganz erstorben, da inzwischen die Einzel-Landtage zusammengetreten sind. Ungemein bezeichnend für das Vordringen und die Anmaßung der Czechen ist es nun, daß in dem Landtage eines so überwiegend deutschen Gebietes, wie Niederösterreich, der Antrag gestellt werden mußte, die deutsche Sprache als die gesetzlich einzig in den Schulen gültige festzulegen. Thatsächlich konnte man in letzter Zeit sogar in Wien aus czechischem Munde die hochfahrende Prophezeiung hören, daß auch die Hauptstadt des Reiches einmal verczecht werden würde. Die Erstarkung des czechischen Elements ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die deutschen Arbeitgeber czechische Arbeitermassen angeworben haben, ein Vorgang, der genau dem Erstarken des polnischen Elementes im rein deutschen rheinisch-westfälischen Kohlengebiete entspricht. Der Reichsrath, der bisher nur vertagt war, ist soeben von der Regierung geschlossen worden. Officiös wurde dazu bemerkt, daß man die Wiedereröffnung der Session für die Zeit nach Abschluß der Tagung der Einzellandtage erwarte. Ob aber bis dahin eine größere Beruhigung eingetreten sein wird, mag bezweifelt werden, zumal da die Deutschnationalen entschlossen zu sein scheinen, keine Manieren annehmen zu wollen, wie sie es jetzt im Wiener Gemeinderath durch ihre Radaulust an den Tag legen. Den Weg der Verordnungen, mit deren Hülfe nunmehr wegen Unfähigkeit des Parlaments regiert werden muß, hat die österreichische Regierung in sympathischer Weise damit betreten, daß sie zu Weihnachten die Ausgabe von zehn Millionen Gulden für die Wasserbeschädigten dekretirte.

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Ein leiser Seufzer rang sich aus Gretens Brust. Wenn sie doch auch so hätte sprechen können!

„Es ist nun ungefähr zwei Jahre her, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen haben," sprach sie. „Du kamst von der Universität während der Ferien heim und besuchtest uns. Drei Tage bliebst Du bei uns und ich weiß noch genau, wie lustig wir waren. Du batest meinen Vater so lange, bis er Dich Abends mit auf den Anstand nahm, und da hättest Du beinahe unseren Dachshund todtgeschossen!"

„Haha! Weil ich ihn für einen Fuchs hielt!" fiel Gotthelf lachend ein. Die einzige Rettung des Thieres bestand darin, daß ich ihn nicht treffen konnte!"

„Dies Attentat auf sein Leben hat Dir der Hund, glaube ich, heute noch nicht vergessen!"

Während sie die Erinnerungen der Jugend in sich auffrischten, langten sie in Gretens Wohnung an. Gotthelf staunte über die prächtig eingerichteten Räume und begriff kaum, wie gleichgiltig dieselben Grete ließen.

Es war doch in dem Hause meines Vaters schöner," erwiederte sie, als er seine Bewunderung aussprach. „Diese prächtigen Möbeln, diese werthvollen Tapeten, die Kronleuchter — Alles läßt mich kalt. Wenn ich die Fenster öffne, dringt nicht wie daheim, Waldesduft und Vogelsang in die Zimmer, sondern Straßenlärm und Straßenstaub!"

Würde sie so gesprochen haben, wenn sie sich wirklich glücklich gefühlt hätte? Jetzt erst glaubte er ihre bleichen Wangen und den fast schwermüthigen Blick ihrer Augen zu verstehen.

Grete hatte ihn in ihr Zimmer geführt. An dem Fenster stand ein Blumentisch mit Blumen und Blattpflanzen. Gotthelf trat an denselben heran, weil er wußte, welche Blumenfreundin Grete war. Er erinnerte sich, daß in dem Försterhause im Sommer und im Winter sorgfältig gepflegte Blumen im Fenster gestanden.

„Sieh diese Blumen nicht an, sie machen den Eindruck wie kranke, kümmerlich lebende Gefangene," sprach Grete, und ihre Stimme bebte leise, als fühle sie sehr wohl, daß sie selbst den Blumen glich. „Es fehlt ihnen hier Luft und Sonnenschein. Krankhaft schießen sie empor. Ich glaubte anfangs, es fehlte ihnen an Pflege, ich habe die größte Sorgfalt auf sie verwandt, allein frische und reine Luft kann ich ihnen nicht geben. „Ich sehe sie langsam dahinsterben und besitze nicht den Muth, sie durch neue zu ersetzen, denn dieselben würden von demselben Geschicke heimgesucht werden. Besäße ich einen freien, sonnigen Platz, so würde ich sie in die Erde pflanzen — jetzt mögen sie hier langsam absterben, dann soll der Blumentisch leer bleiben, ich will nicht sehen, wie neue langsam dahinsterben, oder richtiger langsam, zu Tode gemartert werden, denn der Mensch verurtheilt sie zu diesem traurigen Geschicke. Gotthelf, glaubst Du nicht auch, daß die Blumen Leben und Empfindung haben?"

Ehe Gotthelf antworten konnte, wurde die Thüre geöffnet und Klaus trat rasch ein, bis in die Mitte des Zimmers schritt er vor.

Als Gotthelf ihn erblickte, zuckte er wie erschreckt zusammen.

„Ah!" rief er und trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

Auch Klaus schien zu erschrecken, seine bleichen Wangen wurden noch bleicher, wie angewurzelt blieb er stehen.

„Gotthelf, mein Mann!" rief Grete und stellte dann ihren Vetter ihrem Gatten vor.

Keiner von Beiden sprach ein Wort, ihre Augen ruhten fest, fast drohend in einander.

Klaus faßte sich zuerst.

„Ah, ich will Dich in so interessanter Bekanntschaft nicht stören," sprach er mit spöttischem Tone und verließ ohne Gruß das Zimmer.

Erstaunt blickte Grete ihm nach.

„Gotthelf, was ist das, was bedeutet das?" rief sie dann erregt.

„Nichts, nichts — ich weiß nicht!" entgegnete der Gefragte, indem er wie ein aus dem Schlafe Erwachender mit der Hand über die Stirne hinstrich.

Er rang nach Fassung, denn in Gretens Gatten hatte er denselben erkannt, der einst Frida niedergeritten und ihn mit der Reitgerte über die Hand geschlagen hatte, denselben, dem er entgegen getreten war, als er die Tochter des Obersten in zudringlicher Weise verfolgt hatte.

„Nichts, sagst Du?" rief Grete. „Ihr kennt einander, es ist nicht das erste Mal, daß ihr einander begegnet seid, eure Blicke haben es mir verrathen!"

Gotthelf wußte nicht, was er antworten sollte. Er durfte Klaus nicht verrathen, um nicht das Glück und den Frieden seiner Cousine zu vernichten.

„Ich habe mich geirrt," entgegnete er halb verwirrt und mit stockender Stimme. „Ich bin mit einem

In Ungarn hat das liberale Cabinet große Schwierigkeiten namentlich mit den ur-ungarischen Fractionen im dortigen Reichstage wegen des Ausgleichs mit Oesterreich. Die schroffe Linke möchte es dahin bringen, daß Ungarn sich noch mehr auf eigene Füße stelle und so zum Beispiel im Gegensatz zu Oesterreich ein eigenes Zollgebiet werde. Wenn bis zum 1. Mai kein Ausgleich zu Stande kommt, dann wird ihr Plan auf Grund der in der Verfassung vorgesehenen Bestimmungen durchgeführt werden müssen.

Bei dem neuen Panama-Prozesse in Frankreich kam wieder nichts heraus; von den sieben Angeklagten hat der Staatsanwalt selbst bereits vier laufen lassen und die übrig gebliebenen drei wurden unter Jubel freigesprochen. In der Dreyfus-Esterhazy-Angelegenheit ist ein kleiner Fortschritt zu vermerken, in so fern Esterhazy am 10. Januar vor Gericht kommen soll, jedenfalls mit den besten Aussichten, ohne starke Schrammen davonzukommen. Die sogenannten Schriftgelehrten sollen dahin ausgesprochen haben, daß das vielgenannte Streifband, welches Dreyfus den Hals brach, nicht von Esterhazy gefälscht worden sei Da Esterhazy's Schrift derjenigen des Dreyfus auf ein Haar gleicht, so dürfte damit nach dem Urtheil der Schriftverständigen erwiesen sein, daß Dreyfus eben so gut mit dem Streifband nichts zu thun haben kann. Gegen die Vertheidiger des Hauptmannes Dreyfus wird jetzt der Spieß umgedreht; gegen die Brüder desselben, Mathieu und Leo, ist nämlich ein Verfahren eingeleitet worden, weil sie an einem jetzt todten Manne, dem Obersten Sandherr, zur Zeit des Dreyfus-Processes zu Gunsten des angeklagten Hauptmannes einen Bestechungsversuch gemacht haben sollen. Sandherr war damals Vorsteher des militärischen Nachrichten-Bureau's. Die beiden Dreyfus rächen sich nun damit, daß sie gegen Esterhazy eine neue Anklage wegen Bedrohung an Leib und Leben erheben. Auf diese Weise kommt man ganz hübsch vom Hauptthema ab.

England ist anscheinend nicht gesonnen, den Dingen in China ruhig ihren Gang zu lassen; zumal durch die Besetzung Port Arthur's mittels russischer Schiffe ist seine politische Eifersucht geweckt worden. Im Stillen hat es gegenüber dem anscheinend durch nähere Interessen geeinten Dreibunde Rußland, Frankreich und Deutschland mit Japan einen Zweibund geknüpft, der zum ersten Mal in Gestalt einer gemeinsamen Action vor dem Hafen der Hauptstadt Korea's, Chemulpo, sich bethätigte. Das Kaiserthum Korea ist ganz unter russischen Einfluß gerathen, dem auch die so eben erfolgte Entfernung eines wichtigen Zollbeamten, eines Engländers, zu verdanken ist. Gegen diese Entfernung demonstrirte nun eine englisch-japanische Flotte und jagte dem armseligen Kaiser die größte Furcht ein. So wurde wenigstens gemeldet, und wenn auch die Ereignisse sich nicht ganz in dieser Weise vollzogen haben sollten, so ist doch augenscheinlich mehr daran, als zugestanden wird. Jene Demonstration hat unter Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen Rußland und Korea die Bedeutung einer Feindseligkeit gegen ersteres. Ueberhaupt ist die starke ostasiatische Flotte Englands, die dazu auch noch fortgesetzt verstärkt wird, in fieberhafter Bewegung, um, wenn nicht Rußland an weitere Erwerbungen zu hindern, doch für England einen möglichst ansehnlichen Brocken von dem chinesischen Klotze abzuschlagen. Für seine etwaigen kriegerischen Absichten hat England in der Volksstimmung in Japan seinen besten Helfer; hier herrscht nämlich recht lebhafte Kriegsstimmung, während die Regierung das Parlament nach Hause geschickt hat, da sie mit ihm nichts mehr zu Stande bringen kann.

Das Jahr 1897.

II.

Am meisten und andauerndsten hat im Jahre 1897 das kleine Griechenland der Welt zu schaffen gemacht. Die auf Kreta seit undenklichen Zeiten ortsüblichen Raufereien, Hetzereien und Metzeleien waren zu Anfang des Jahres vielleicht ernster als gewöhnlich, jedenfalls wurden sie von den Mächten für ernster gehalten und von Griechenland als Anlaß zum Eingreifen genommen. Durch seine Großmachtspolitik zum Bankerott getrieben, glaubte Griechenland trotz seinem Bankerott die Gelegenheit benutzen zu können, Kreta zu annektieren und selbst gegen den Willen, ja gegen den Protest der Mächte die Türkei bekriegen zu können. Mit scheinbarem Heldenmut, der aber in Wirklichkeit Leichtsinn war, begann es, nachdem die Mächte vergeblich versucht, auf Kreta die Ruhe herzustellen, den Krieg, wurde aber ebenso prompt wie gründlich von den Türken geschlagen und genötigt, dieselben Mächte, denen es getrotzt, um Vermittelung des Friedens anzugehen. Die Mächte übernahmen auch den Auftrag, aber es dauerte fürchterlich lange, bis erst der Präliminarfrieden und nach weiteren langwierigen Verhandlungen endlich der definitive Frieden zu stande kam. Die Hauptergebnisse des Krieges sind die Einrichtung einer europäischen Finanzkontrolle, die das verschuldete Volk zwingen wird, nach seinen Kräften den Gläubigern gerecht zu werden und von Wühlereien, Rüstungen und Friedensstörungen abzusehen. Das andere noch wichtigere Ergebnis ist die durch die raschen Siege erfolgte Steigerung des Ansehens der Türkei. Nicht nur ist man in Europa zur Einsicht gelangt, daß der „kranke Mann" noch gar nicht so krank ist, daß er, wie die Niedermetzelung der armenischen Christen und die Besiegung der Griechen zeigten, etwa zur Teilung der Balkanhalbinsel sich anschickenden Mächten recht gefährlich werden könnte. In Nordafrika und in ganz Asien ist das Ansehen des Sultans dermaßen gestiegen, daß man ernstlich von einem Wiedererwachen des Islam sprach und zum Teil darauf die Aufstände an der indischen Nordgrenze gegen die englische Herrschaft zurückführte.

Die Mächte waren noch kaum zur Ruhe gekommen (denn erst gegen Ende des Jahres fand die Vollziehung der Friedensurkunde statt), als sie durch die Vorgänge in China von neuem in Aufregung versetzt wurden, umsomehr als man hier und da allen Ernstes bereits von einer Aufteilung des himmlischen Reiches sprach und es sich deshalb um Beutestücke von riesigem Umfange handelt. Wahrscheinlich ist es aber mit der Aufteilung, wenigstens vorläufig, nichts, obwohl Rußland sich bereits auch auf Kosten Chinas gestärkt hat und England und Japan gern zugreifen möchten.

Von Rußland war im letzten Jahre fast immer nur dann die Rede, wenn der Zar Besuche machte und empfing. Beides geschah im letzten Jahre wiederholt und man wird sich erinnern, wie bedeutsam die Kaiserbegegnungen waren und wie die Begegnungen des Zaren auch mit anderen Staatschefs zu politischen Erörterungen Anlaß gaben.

In Oesterreich-Ungarn hatte man schon lange mit Sorgen den Verhandlungen über die Erneuerung des Ausgleichs entgegengesehen, die man sich von vornherein dieses Mal nicht leicht dachte. Sie wurden aber bedeutend verwickelt, erschwert und schließlich sogar vereitelt durch die unglückseligen Sprachenverordnungen Badenis, die Böhmen an den Rand des Aufruhrs brachten — in der That warde später in Prag das Standrecht verkündet —, das österreichische Parlament zum Schauplatz wüstester und nie dagewesener Scenen machten und Badeni selbst stürzten. Das Ministerium Gautsch hat die Sprachenverordnung noch nicht beseitigt; dafür giebt es auch noch keinen Ausgleich mit Ungarn.

Frankreich hat im letzten Jahre von sich reden gemacht einmal durch die anläßlich des Besuches des Präsidenten Faure in Rußland endlich so so proklamierte russisch-französische Allianz, und in der zweiten Hälfte des Jahres durch die Dreyfuß-Angelegenheit, die das französische Volk in zwei sich bitter und leidenschaftlich gegenseitig bekämpfende Lager gespalten hat.

In Spanien war das große Ereignis des Jahres die Ermordung des Ministerpräsidenten Canovas durch einen rachsüchtigen Anarchisten. Obwohl seitdem die Regierung den Aufstand auf den Philippinen beendigt hat und mit den Kubanern wegen Beilegung des Aufstandes unterhandeln konnte, ist ihre Stellung so unsicher, daß niemand sich wundern würde, wenn General Weyler, der wegen seiner barbarischen Kriegsführung abberufen worden ist und seit seiner Heimkehr das seltsamste Verhalten gezeigt hat, plötzlich einen Aufruf zum Sturze des Thrones erließe, oder wenn die Karlisten losschlagen würden.

Politische Attentate hat es im übrigen noch gegeben in Italien auf den König, das ernst gemeint war, aber schlimm nur für den zu lebenslänglichem Kerker verurteilten Verbrecher endete, in Frankreich, wo ein wahrscheinlich nicht einmal ernst gemeintes Attentat auf den Präsidenten Faure verübt wurde, in Brasilien, wo der Präsident das Ziel, der Kriegsminister das blutige Opfer des Verbrechens war und endlich in Uruguay, wo der Präsident Bonda während der Feier des Nationalfestes niedergeschossen wurde.

England feierte im Juni das sechzigjährige Regierungsjubiläum seiner Königin Viktoria und versuchte die Feier zu Gunsten eines engeren Zusammenschlusses der Kolonien politisch auszubeuten. Es hatte auch den Anschein, als würde es in der That gelingen, aber nach einiger Zeit verschwand der Enthusiasmus und die Kolonien sorgen wieder für sich. Recht hart zu kämpfen hatte England mit Pest, Hungersnot und Aufstand in Indien. Von besonderer Bedeutung ist die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien.

In den Vereinigten Staaten hat Mac Kinley, der neue Präsident, der europäischen Handelswelt großen Aerger bereitet und durch sein Vorgehen in Hawaii sowie Spanien gegenüber gezeigt, daß er und Amerika auch wohl noch politisch den europäischen Staatsmännern zu schaffen machen dürfte.

Auf Norwegen war im Jahre 1897 die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gerichtet wegen des Aufstiegs Andrees, der den Nordpol mit Hilfe des Luftballons zu erreichen hofft. Dieses Ereignis, das vorläufig noch keinen Wert für die Wissenschaft hat, vielleicht auch nie haben wird, wurde wegen des von den kühnen Luftschiffern gezeigten Unternehmungsgeistes und wegen der Waghalsigkeit, die da an den Tag gelegt wurde, weit mehr angestaunt als die wirklich epochemachenden wissenschaftlichen Entdeckungen des Jahres, die Telegraphie ohne Draht und die Flüssigmachung der Luft.

Kurze Mittheilungen.

— Ein schweres Unglück hat sich am Neujahrsmorgen im Bahnhof zu **Betzdorf** ereignet. Dort verunglückten ein Rangirmeister und ein Rangirer eines Güterzuges, der im Bahnhof sich ordnete, sodaß der erstere schwer verletzt darniederliegt und der letztere nach kurzer Zeit verschied. Wie das Unglück entstanden, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

— In **Köln** ist ein angeblicher Arzt Dr. Wolf verhaftet worden, der sich als ein gemeingefährlicher Schwindler, der früher längere Zeit in Aachen wohnte und als Unteroffizier im 53. Infantrie-Regiment diente, entpuppt hat. Der Schwindler heißt in Wirklichkeit Kunderweit und wurde bereits früher in einem Bade zu Burtscheidt verhaftet, wo er sich gleichfalls als Arzt ausgegeben hatte. Zahlreiche Verbrechen gegen § 218 wurden Kunderweit zur Last gelegt.

— **Bielefeld,** 3 Januar. Seit sieben Jahren wurde der etwa 27 Jahre alte Sohn des Ackerbauers Voß in dem benachbarten Orte Schildesche vermißt. Man nahm an, er sei ermordet und die Leiche vergraben worden. Die Nachgrabungen haben nunmehr zur Auffindung der Leiche geführt, welche auf dem Acker hinter dem Hause einen Meter tief vergraben war. Als Mörder wird der vor 5 Jahren gestorbene Bruder des Aufgefundenen bezeichnet, welcher mit ihm wegen einer Erbschaft in Streit lebte. Der Vater wurde als vermuthlicher Mitschuldiger verhaftet.

— Die Kurhausverwaltung von **Wiesbaden** hat im Jahre 1897 einen Ueberschuß von gegen 50,000 Mk. erzielt, ein Ergebnis das bisher noch nicht erreicht wurde. Am Neujahrstag hat der neue Kurdirektor, Major von Ebmeier, sein Amt angetreten.

— **Der längste Soldat** des deutschen Heeres ist gegenwärtig der Garde du Corps Konrad von der dritten Eskadron des Regiments. Der Riese, ein Schiffsbauer aus der Stettiner Gegend, dient dreijährig-freiwillig und hat eine Größe von 2,04 Meter.

— **Ein neues Eisenbahnunglück** wird aus Dresden vom Sonntag wie folgt gemeldet: Auf dem Vorortbahnhofe im hiesigen Hauptbahnhof fuhr gestern eine Rangirmaschine gegen den um 7½ Uhr Abends nach Pirna abgehenden Zug. Ein Vorarbeiter wurde getödtet. Drei Personenwagen des Zuges wurden beschädigt.

— **Meißen.** Am Schulplatz spielte ein gutgekleidetes, etwa acht Jahre altes Mädchen mit einer Puppe, die in einem kleinen Fahrstuhl saß. Ein bedürftig aussehendes gleichalteriges Mädchen sah dabei zu und hatte seine Freude ebenfalls an dem Püppchen. Da fragte die Eigentümerin der Puppe das andere Mädchen, ob es auch zu Weihnachten Puppen bekommen habe, und als dieses betrübt antwortete: „Nee, mir sin arm," da gab ihr das Mädchen schnell die Puppe in die Hand und lief eiligst davon, so daß sich die hocherfreute Empfängerin gar nicht erst bedanken konnte.

— In **Pisek** in Böhmen mußten sämtliche Hunde getötet werden. Im Oktober wurden von einem tollen Hunde ein Hirtenknabe, vier Kühe und einige Hunde gebissen. Der Schäferjunge starb an den Folgen der Hundswut und auch die vier Kühe mußten

---

Manne, der ihm ähnlich sieht, in unangenehmer Weise zusammengerathen — die Aehnlichkeit täuschte mich, allein er ist es nicht — jetzt weiß ich es bestimmt!"

„Und wenn er es dennoch wäre," warf Grete ein.

„Nein, nein, er kann es nicht sein!" rief Gotthelf.

„Und weshalb nicht?"

Gotthelfs Verlegenheit steigerte sich. Welchen Grund vermochte er anzuführen, daß Klaus es nicht sein könne.

„Weshalb nicht?" wiederholte Grete noch einmal.

„Derjenige, mit dem ich an einander gerieth, war älter — viel älter, als Dein Mann, ich erinnere mich jetzt genau."

Gretens Besorgniß war durch diese Worte nicht verscheucht, denn Gotthelf verstand es zu wenig, sich zu verstellen.

„Weshalb geriethest Du mit ihm zusammen?" fragte sie.

„Es war ein gewöhnlicher Streit, ich entsinne mich der Ursache kaum."

„Und wo war es?"

„In einer Restauration. Ich würde kaum wieder daran gedacht haben, wenn mich die Aehnlichkeit nicht für einen Augenblick getäuscht hätte."

Grete schwieg, allein sie war ernst und fast traurig geworden. Sie hielt auch Gotthelf nicht zurück, als er nach kurzer Zeit aufstand und sich entfernte.

Still blieb sie in ihrem Zimmer sitzen, sie glaubte Gotthelf nicht.

Nach kurzer Zeit trat Klaus wieder ein. Seine Brauen waren zusammengezogen, prüfend glitt sein Auge über die junge Frau hin. Wie viel wußte sie? Wie viel hatte ihr der, den sie ihren Vetter nannte, mitgetheilt? Er erwartete nicht, daß Gotthelf das zweimalige Zusammentreffen mit ihm verschwiegen habe, weil er selbst solcher edlen Regung nicht fähig war. Die Verstimmtheit seiner Frau schien ihm zu verrathen, daß sie Alles wußte. Er erwartete Vorwürfe, um denselben zuvor zu kommen, fragte er mit kurzer, barscher Stimme: „Lebt der junge Mensch hier in der Stadt?"

„Ja," gab Grete zur Antwort.

„Seit wann?"

„Seit ungefähr einem halben Jahre."

Weshalb hast Du mir nie etwas davon gesagt?"

„Ich weiß es selbst erst seit kurzer Zeit — ich kannte seine Wohnung nicht, der Zufall führte mich heute auf der Straße mit ihm zusammen."

Klaus schwieg einen Augenblick, er schien einen Vorwurf Gretens zu erwarten, sie fügte indessen kein Wort weiter hinzu.

„Und was hat er Dir über mein früheres Zusammentreffen mit ihm erzählt?" fragte er. „Es wird Dir nicht entgangen sein, daß wir Beide ziemlich überrascht waren, als wir uns hier unerwartet trafen."

„Er bestritt dies und sagte nur, daß er mit einem Herrn, der Dir ähnlich sehe, in einer Restauration einen Streit gehabt habe. Die Aehnlichkeit habe ihn im ersten Augenblicke getäuscht, er erinnere sich indessen sehr genau, daß Du es nicht gewesen seist."

Um Klaus' Mund glitt ein spöttisches Lächeln hin.

„Und weiter sagte er nichts?"

„Nein," entgegnete Grete.

Klaus hörte aus dem Tone ihrer Stimme deutlich daß sie die Wahrheit sagte, er wußte auch, daß sie nicht im Stande war, eine Unwahrheit hervorzubringen.

„Dann hat er Dich absichtlich getäuscht und belogen!" rief er. „Er weiß sehr gut, daß ich es war, mit dem er in einer Restauration zusammen gerieth, gegen den er sich sehr ungezogen benahm. Damals hielten meine Freunde mich zurück, daß ich ihm eine verdiente Züchtigung gab, ich habe indessen sein Betragen nicht vergessen und wünsche in seinem Interesse, daß wir uns nie wieder begegnen. Es versteht sich wohl von selbst, daß er dies Haus nicht wieder betritt."

„Adolph, er ist mein Vetter!" rief Grete.

„Wer in meiner Wohnung verkehren soll, darüber habe ich zu entscheiden!" entgegnete Klaus mit befehlendem Tone. „Ich erwarte sogar von Dir, daß Du überhaupt nie wieder mit ihm verkehrst!"

„Adolph, auch Du kannst Dich ja irren," warf Grete ein.

„Ich irre mich nicht. Du kennst jetzt meinen Willen und hoffentlich kennst Du mich auch bereits so weit, um zu wissen, daß ich meinen Willen durchsetze. Der Mensch ist mir widerwärtig, ich will keinen Verkehr zwischen Dir und ihm!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er das Zimmer. —

Gotthelf schritt, als er das Haus verlassen hatte, in Gedanken versunken durch die Straßen hin. Die Begegnung mit Klaus lag schwer, drückend auf ihm. Konnte Grete mit diesem Manne, von dessen Rohheit er so überzeugende Beweise hatte, je glücklich werden? Jetzt begriff er die blasse Farbe ihrer Wangen und den trauernden, schwermüthigen Ausdruck ihrer Augen.

Von Jugend auf hatte er sie gern gehabt und sich auf jeden Besuch in dem Försterhause gefreut, denn ihr kindlich lustiger Sinn, ihre jugendlich übermüthige Laune hatte ihm den Aufenthalt stets zu einem heiteren gemacht. Was war aus dem lustigen Mädchen geworden? Sie glich einer Waldblume, die aus dem Schatten der Bäume in einen sonnigen trockenen Garten versetzt ist und nun halb welk und halb verkümmernd Blätter und Blüthen hängen läßt.

Was nützte ihr der Reichthum ihres Mannes? Sie war in dem elterlichen Hause in größter Einfachheit aufgewachsen, allein sie war lustig gewesen und hatte sich glücklich gefühlt.

Eine Hand legte sich auf seinen Arm und er zuckte unwillkürlich zusammen, als er sich umwendend Arnold vor sich sah und in dessen heiteres Gesicht blickte.

(Fortsetzung folgt.)

getötet werden. Da nun neuerdings mehrere Hunde wutkrank wurden und somit eine entsetzliche Gefahr für die Bewohner bestand, griff der Bezirkstierarzt zu der summarischen Maßregel und ließ alle Hunde der Stadt vertilgen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. Januar. Bezahlt die Handwerkerrechnungen! Neujahr ist vorüber, und mancher Handwerker und Gewerbtreibende, der am 1. Juli seine Halbjahrs-Rechnung ausgeschrieben und den Kunden zugeschickt hat, wartet noch heute auf das Bezahlen dieser Posten. Den säumigen Bezahlern wäre zu wünschen, daß sie einmal in den Schuhen eines Handwerkers stecken möchten. Der Kaufmann im Großbetriebe schreibt einfach seinen Kunden: „Wir waren so frei, den Betrag von so und so viel auf Ihre Firma zu entnehmen", — wie steht es aber mit dem Handwerker und dem kleinen Geschäftsmann? Das ewige Pumpgeschäft bringt ihm kein Geld in's Haus, dagegen Rechnungen und Wechsel; das Rohmaterial zur Arbeit wird ihm nicht mehr geliefert, da er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und nur Sorge bleibt ihm, während in den Büchern das Geld hängt. Das Pumpsystem hat manchen braven Geschäftsmann zu Grunde gerichtet, und deßhalb ist die Mahnung angebracht: Bezahlt eure Handwerker-Rechnungen!

* **Laasphe,** 4. Januar. Für unsere geschätzten Abonnenten haben wir der heutigen Ausgabe einen Wandkalender beigelegt, in der Erwartung, daß die kleine Gabe eine freundliche Aufnahme finden wird und mit dem Wunsche, daß unsere Leser auf dem neuen Kalender recht viele frohe Tage zu verzeichnen haben mögen.

Erndtebrück. Die sogenannten heiligen Tage sind vorüber und das Alltagsleben wieder in seine Rechte getreten. Im Großen und Ganzen hatte man in unserm Orte den Eindruck, als ob der Radau nach außen hin etwas nachgelassen hätte, man sah wenigstens keine Strohmänner und sonstige Popanzen auf der Straße herumlaufen. Einige rohe Burschen hatten sich das Vergnügen gemacht, mehrere Fensterscheiben einzuwerfen, eine ganz besondere Rohheit ließen sich aber diejenigen zu Schulden kommen, die in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar in den Betsaal der kathol. Gemeinde einbrachen, die auf dem Altar befindlichen Gegenstände wegnahmen und sie auf einer benachbarten Wiese herumwarfen. Wie feststeht, haben sich an dieser Schand'hat auch Mädchen betheiligt und scheinen sich die jungen Leute der Schwere ihres Verbrechens wohl nicht bewußt zu sein. Die Polizei wird ohne Zweifel die Schuldigen herausfinden, denen ganz besonders schwere Strafen in Aussicht stehen.

Erndtebrück. Der dem hiesigen Sägewerk der Firma Löffken und Piepmeier vorstehende Verwalter Döbber beging am verflossenen Samstag den Tag, an dem er vor 25 Jahren in die Dienste der genannten Firma getreten war. Mit Rücksicht auf den in seiner Familie erst vor einigen Tagen eingetretenen Trauerfall wurde von einer Feier Abstand genommen. Die Arbeiter ließen es sich aber nicht nehmen und beschenkten ihren verehrten Vorgesetzten mit einer werthvollen Taschenuhr.

Erndtebrück. Die Mittheilung, daß die Centenarmedaille noch bis zum 1. Januar an die Betheiligten gelangen werde, hat sich wiederum als unrichtig erwiesen und es soll auch nach Aussage eines hohen Staatsbeamten, der die Aufsicht über die Vertheilung führt, wenigstens noch 3—6 Monate dauern können, bis der Letzte in den Besitz derselben gelangt.

Erndtebrück. Der hier noch in gutem Andenken stehende Bauunternehmer Heßmann, welcher beim Eisenbahnbau in Zahlungsverlegenheiten gerieth und sein Loos einem andern Unternehmer übertrug, befindet sich jetzt, infolge mehrerer glücklicher Unternehmungen in einer glänzenden Lage. Er hat seinen hiesigen Gläubigern vor einigen Tagen ihr Geld mit Zins und Zinseszins zugesandt. Eine derartige Handlungsweise verdient um so mehr Anerkennung, da Heßmann wegen dieser Forderungen gar nicht gedrängt worden ist.

Standesamt Laasphe.

Bericht für die Zeit vom 1. Oktbr. bis 31. Dezbr. 1897.

A. Geburten.

Am	1.	Okt.	dem Former Johann Jost Weber hier	1 S.
„	14.	„	„ Schlosser Hermann Jung hier	1 S.
„	11.	„	„ Taglöhner Wilh. Janson, Laaspherhütte	1 T.
„	15.	„	„ Former Julius Rudolf hier	1 S.
„	20.	„	„ Pfarrer Hermann Adams hier	1 T.
„	21.	„	„ Lehrer Hermann Hahn hier	1 T.
„	23.	„	„ Bäcker August Fischer III. hier	1 T.
„	4.	Nov.	„ Metzger Siegmund Grünebaum hier	1 T.
„	5.	„	„ Comptoiristen Carl Achenbach, Amalienhütte	1 S.
„	8.	„	„ Wagner Ludwig Dürr hier	1 T.
„	16.	„	der ledigen Emma Schuppener, Puderbach	1 S.
„	15.	„	dem Maschinist Ludw. Messerschmidt hier	1 T.
„	18.	„	„ Schreiner Rudolf Reuter hier	1 S.
„	23.	„	„ Eisenbahn-Wagenwärter Jac. Hubert hier	1 T.
„	24.	„	„ Hüttenarb. Fr. Schaumann, Laaspherhütte	1 S.
„	29.	„	„ Braumeister Friedrich Bode hier	1 T.
„	6.	Dez.	„ prakt. Arzt Dr. med. Hr. Hönemann hier	1 S.
„	10.	„	„ Postschaffner Adolf Walle hier	1 T.
„	16.	„	„ Former Aug. Schreiber, Niederlaasphe	1 S.
„	15.	„	„ Landbriefträger Chr. Dürr hier (Zwillinge)	2 S.
„	21.	„	der Ww. des Schmelzers Hr. Schneider N.-Laasphe	1 T.
„	24.	„	dem Former Ludwig Fischer hier	1 S.
„	25.	„	„ Dachdecker Ludwig Limper II. hier	1 S.
„	26.	„	„ Oekonomen Ludwig Kroh, Niederlaasphe	1 T.
„	30.	„	„ Landwirth Jacob Walle hier	1 S.
„	30.	„	„ Bäcker Carl Schuppert hier	1 S.

B. Heirathen.

Am 2. Oktober Fabrikarbeiter Christian Achenbach und Luise Dürr, beide hier. — Am 3. Okt. Bergmann Heinrich Scheffel zu Laaspherhütte und Anna Thomas zu Niederdresselndorf. — Am 25. Oktober Viehhändler Simon Ziegelstein und Emilie Honi, beide hier. — Am 6. Novbr. Landwirth Christian Dorn hier und Karoline Weber, Laaspherhütte. — Am 13. Novbr. Barbier Adolf Scheuer und Lina Loos, beide hier. — 11. Dezbr. Gerber Wilhelm Althaus und Luise Schneider, beide hier. — Am 23. Dezb. Handelsmann Salomon Honi und Malchen gent. Meta Gunzenhäuser, beide hier. — Am 31. Dezbr. Former Christian Feuring zu Niederlaasphe und Katharine Eckhardt hier.

C. Sterbefälle.

Am 30. Okt. Landwirth Carl Schäfer, Puderbach, 43 J. 7 M. 7 T. alt. — Am 7. Novbr. Klempner August Weber hier, 68 J. 4 M. 21 T. alt. — Am 11. Novbr. Tagelöhner Friedrich Sinner zu Niederlaasphe 77 J. 3 M. 7 T. alt. — Am 12. Novbr. Schulknabe Friedrich Dreisbach hier 13 J. 7 M. 16 T. alt. — Am 15. Novbr. Wilhelm, Sohn der ledigen Sophie Wipper hier 3 J. 7 M. 20 T. alt. — Am 16. Novbr. ein Knabe ohne Vornamen, Sohn der ledigen Emma Schuppener zu Puderbach, 1½ Stunden alt. — Am 20 Nov. Näherin Anna Wickel hier, 26 J. 8 T. alt. — Am 30. Novbr. Landwirth Christian Bänfer hier 57 J. 6 M. 25 T. alt. — Am 11. Dezbr. Fabrikarbeiter Wilhelm Schmidt hier 41 J. 3 M. 24 T. alt.

Verschiedenes.

Sterkrade, 31. Dec. 97. Unweit der Ortsgrenze Sterkrade-Oberhausen, an der Stelle, wo die Sterkrade-Oberhausener Chaussee die Eisenbahnstrecke Sterkrade-Wanne durchschneidet, passirte gestern Abend eine aus acht Herren bestehende Jagdgesellschaft, welche in einem vierspännigen Ausflugswagen auf der Heimfahrt begriffen war, bei offener Schranke den Uebergang, als gleichzeitig ein aus der Richtung von Wanne kommender Güterzug heranbrauste. Die Locomotive des Güterzuges erfaßte den Wagen und schleuderte denselben nebst den Insassen mit solcher Gewalt bei Seite, daß die einzelnen Splitter des Wagens bis 15 Meter weit von der Unglücksstätte entfernt lagen. Von den acht Insassen des Wagens wurde ein Oberförster aus Hamm bei Düsseldorf sofort getödtet, ein anderer hat einen complicirten Schädelbruch erlitten und ist kurz nach dem Unglück ebenfalls gestorben. Eine dritte Person ist zwar auch schwer, aber doch nicht lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Herren der Gesellschaft, unter denen sich zwei Aerzte befanden, sind ohne Schaden davon gekommen. Als ein Wunder ist es zu betrachten, daß der Kutscher und die vier Pferde ohne Schaden davon gekommen sind. Bei dem Zusammenstoß wurden die Pferde, welche die Geleise bereits überschritten hatten, mit dem Kutscherbock vom Wagen abgerissen. Die Schuld an dem Unglück dürfte nur der Unachtsamkeit des betreffenden Bahnwärters, welcher die Schranke nicht geschlossen hatte, beizumessen sein. Der Kutscher konnte den herankommenden Zug deshalb nicht sehen, weil bis zur Schranke hin Häuser gebaut sind.

— **Die großartigste Brücke der Welt.** Gegenwärtig wird in Amerika eine Brücke gebaut, die den Hudsonfluß (North River) mit einer einzigen Spannung von 940 Metern überspannen und nach ihrer Vollendung das bedeutendste Brückenbauwerk der Welt sein wird. Das Bedürfnis einer solchen Brücke, deren Kosten auf einundzwanzig Millionen Dollars veranschlagt sind, ist aus dem gewaltigen Verkehr hervorgegangen, der zwischen Newyork und Newyersey stattfindet und jetzt durch Ueberfahrboote bewerkstelligt wird, die gegen 90 000 000 Passagiere im Jahre befördern. Um diesen Verkehr über die Brücke zu führen, soll dieselbe acht, später vierzehn Eisenbahngeleise erhalten. Die große Spannweite, welche das Doppelte der berühmten East-Riverbrücke zwischen Newyork und Brooklyn beträgt und die in der Forthbrücke erreichte bisherige größte Spannweite von 520 Metern weit übertrifft, ist hauptsächlich durch die Rücksichtnahme auf die wichtigen und einflußreichen Schiffahrt-Interessen notwendig geworden. Die Brücke wird als eine versteifte Kabelhängebrücke gebaut, und es sind im ganzen vier Kabel vorhanden, jedes aus 17 000 bis 18 000 Stahldrähten von 7 Millimeter Stärke bestehend. An die Hauptöffnung schließen sich 565 Mt. weite Seitenöffnungen an, sodaß die Brücke zwischen der Verankerung eine Gesamtlänge von rund 2¼ Kilometer erhält. Die Türme, welche die Haupt und Seitenöffnungen trennen, werden aus Stahl gemacht und 180 Meter über den Wasserspiegel hervorragen. Sie stehen auf mächtigen gemauerten Pfeilern, die teils bis 85 Meter Tiefe unter dem Hochwasser auf Felsen fundiert sind. Das Gesamtgewicht der Brücke wird rund 132 Millionen Kilogramm Stahl und Eisen betragen.

— (**Kasernenhofblüthe.**) Unteroffizier (zu einem Rekruten der alles verkehrt macht): „Kerl, ich glaube, Ihnen gab die Natur fünf Unsinne!"

— **Dienstboten-Jammer.** Hausfrau (zur Köchin): „Marie, das Essen ist seit einigen Tagen geradezu ungenießbar! Sie wollen wahrscheinlich Ihren Verehrer los werden — und da müssen wir mitleiden!"

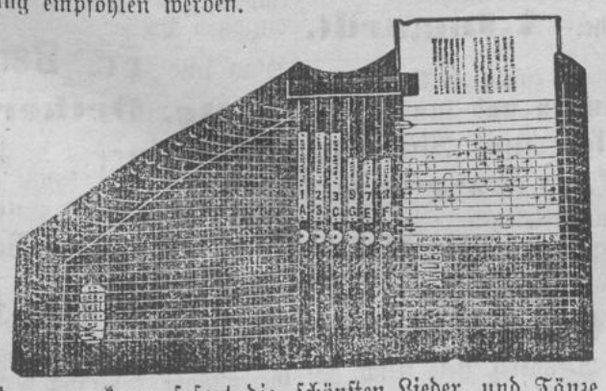
Gemeinnütziges.

— **Sich auf leichte Weise zu erwärmen**, gibt es ein einfaches, wenn auch wenig bekanntes Mittel, das wir für die Winterszeit unseren Lesern hiermit zur Beachtung empfehlen. Es besteht darin, daß man mit geschlossenem Munde einen langen, tiefen Athemzug thut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dies tiefe Athmen befördert den Kreislauf des Blutes und führt ihm frischen Sauerstoff zu. Das Blut strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt auf diese Art eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Uebel und Erkältungen werden durch regelmäßig wiederholtes, tiefes Athmen verhindert.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei
von **E. Ellenberger**
Biedenkopf a. d. Lahn
empfiehlt sich zur Leitung und Bepflanzung von
Garten- und Gemeinde-Anlagen
jeder Art zu äußerst billigen Preisen.
Kataloge gratis und franco.

Empfehle alle Sorten
Zug-, Tisch-, Wand- u. Hängelampen,
u. s. w., sowie eine große Auswahl in
emaillirten und dekorirten Haus- und Küchen-Geräthschaften
zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Wer sich ohne Notenkenntnisse und ohne jede Uebung in Besitz einer herrlichen Hausmusik setzen will, dem kann
Meinhold's Accord-Zither
nicht genug empfohlen werden.



Jedermann kann sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen. Wundervoll weicher und lieblicher Ton. Der Preis der Zither ist heute bedeutend ermäßigt. Jedem Instrument wird Anleitung, Notenständer, Stimmpfeife, Ring und Etui gratis beigegeben. Vorräthig bei
Laasphe. **W. Jung.**

Pelzwaaren,
alle Sorten Wintermützen, Filz- und Seidenhüte,
Regenschirme für Herren, Damen und Kinder.
Glacee-, Wild- und waschlederne Handschuhe.
Krimmer, Tricot- und gestrickte Handschuhe;
Shlipse und Cravatten, Hosenträger, Leinen-, Gummi- und Papier-Stoffwäsche.
Kragen-, Manschetten- und Hemdenknöpfe,
Plüschmützen für Knaben und Kinder von 30 Pf. das Stück an empfiehlt
Laasphe. **Ludwig Schröder.**

Bringe mein Lager in
wollenen Tüchern, Corsetts, Handschuhen etc.
in empfehlende Erinnerung und verkaufe solche, um zu räumen, zu billigsten Preisen. Ebenso offerire **Winter-Damenhüte** wegen vorgeschrittener Saison zu herabgesetzten Preisen.
Laasphe **C. Horchler.**

Sehr gut
eignen sich zu passenden Geschenken
Glace-Handschuhe,
vorräthig in allen Farben und Nummern;
Stoffhandschuhe
in großer Auswahl von den billigsten bis zu den hochfeinsten;
Corsetten
in reichhaltiger Auswahl;
Bouquetts
für Vasen und Körbchen, sehr schön, in verschiedenen Größen und Preisen;
Hüte
für Damen und Kinder, wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen;
Rüschen, Kragen, Manschetten. Vorsteckschleifen
in geschmackvoll feiner Ausführung.
Ferner empfehle Häkelgarn in allen Farben, Brillant-Garn. Schleier, Braut- u. Grabkränze,
Laasphe. **Emilie Baumann,**
Modistin.

Gebrüder Cordes
Hagen i. W.
empfehlen für
Wiederverkäufer:
Strickgarne, Rock- und Zefirwolle,
Meschede Wollgarne,
Strümpfe und Socken eigener Strickerei,
Biberhemden, Normalhemden,
Jacken, Unterhosen,
blauleinene Arbeiterzeuge,
Wollwaaren, Weißwaaren,
Maschinengarne, Häkelgarne,
Seide, Zwirne, Bänder,
Litzen, Seifen, Parfümerien,
Portemonnaies,
sowie sämmtliche zum Hausiren geeignete harte
Kurzwaaren
zu den
billigsten Engrospreisen.
Preislisten gratis und franko.

Bekanntmachung.

Am 2. Januar Nachmittags bezw. Abends sind am Hesselbacher Wege mehrere Obstbäume in böswilliger Absicht zerstört worden. Derjenige, welcher den Thäter so angiebt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann, erhält eine Belohnung von 25 Mark.

Laasphe, den 4. Januar 1898.
Der Bürgermeister
Koop.

20 Mark Belohnung
zahle ich dem, welcher den oder diejenigen namhaft macht, die in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar in dem hiesigen katholischen Betsaal die Thüre erbrochen und die auf dem Altar befindlichen geweihten Gegenstände hinausgeworfen und beschädigt haben, so daß gerichtliche Anzeige erstattet werden kann.
Gustav Berger,
Erndtebrück.



Fr. Benfer, Laasphe
empfiehlt in großer Auswahl:
Rohrsessel,
Kindersessel,
Kinderwagen,
Puppenwagen,
Blumentische.

Frisch eingetroffen:
Salzhäringe, eingelegte Häringe, Bücklinge, Sardinen, Sardellen, Apfelsinen.
Rheinisches Obst trifft in einigen Tagen wieder ein.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Laaspher Schützenverein.

Sonntag den 9. Januar 1898, Nachm. 4 Uhr

außerordentliche

General-Versammlung

im Saale des Herrn Ludw. Koch am Bahnhof.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung (auf Antrag) über Verlegung der Festtage.
2. Berathung (Antrag) betr. Abhalten eines Schützenballes.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Baumwoll-Einschlaggarn und Zwirnkette

empfiehlt in nur bekannt **bester** Qualität **äußerst** billig

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

Flachs u. Werg

wird wieder umgetauscht gegen **Leinengarn** in den **bekannt guten** Qualitäten.

Erndtebrück. **Aug. Oft.**

CONSTANTIN WEISS, HILCHENBACH

WEINHANDLUNG.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1897: 728½ Mill. Mk.

Sicherheitsfonds . 37½ Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Winterschuhe,

warm gefüttert, für Herren, Damen und Kinder, in großer Auswahl, sowie alle sonstigen Schuhwaaren empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Schäfer.**

Empfehle für die **Winter-Saison** warme

Pantoffel, Schuhe und Stiefel,

auch führe die **echt** russischen **Gummi-Ueberschuhe.**

Aug. Schröder, Laasphe

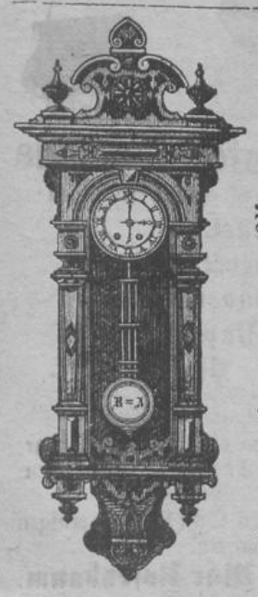
Königsstraße.

Empfehle

Winterschuhe

sowie alle sonstigen **Schuhe, Stiefel und Pantoffel** in reichhaltiger Auswahl.

Laasphe. **Wwe. Carl Wehn.**



W. Stähler,

Laasphe

empfiehlt

Taschenuhren,

Uhrketten in Gold, Silber, Doublé und Nickel

Regulateure und Weckuhren

in bekannt bester Ausführung unter 2jähriger Garantie.

Schmucksachen

in **Gold, Silber, Corall, Granat** ꝛc., ferner **versilberte Waaren** der Württembergischen Metallwaarenfabrik in neuer schöner Auswahl am Lager; Musterbuch auf Wunsch gratis und franco.

Optische Waaren,

Barometer, Thermometer, Fernrohre, Brillen usw. zu billigsten Preisen.

40—50 Arbeiter

finden auf den Schiefergruben **Hörre** und **Heßlar** bei Raumland für den inneren Betrieb — Stollen und Abbau — bei **guten Accordsätzen** Beschäftigung.

Auch bei der **Fabrikation** in den Spalthäusern werden Leute angenommen.

Die Verwaltung.

Sämmtliche

Wollewaaren,

als:

Kaputzen, Shawls, Tücher, Kragen, Handschuhe, Unterjacken und Unterhosen etc. etc.

werden von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren

und **Fensterdecorationen** halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Für nur 8 Mark

liefere sehr schöne, gut regulirte **Herrenuhren** unter mehrjähriger Garantie. Silberne und goldene Herren- und Damenuhren in reichhaltiger Auswahl.

Regulateure, Wand- und Weckuhren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, zu sehr mäßigen Preisen.

Alle Neuheiten

in Gold-, Silber-, Granat- und Korallwaaren, als Brochen, Ringe, Armbänder, Collier, Shlipsnadeln, Manschettenknöpfe, sowie Herren- und Damenketten in schöner Auswahl.

Versilberte Waaren

aus der Württembergischen Metallwaarenfabrik, als: Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Körbe, Kuchenplatten und Heber, Zuckerkörbe, Essiggestelle, Serviettenringe ꝛc. ꝛc. stets auf Lager. Ein reich illustrirter Katalog steht zur Verfügung.

Brillen, Barometer, Thermometer ꝛc. ꝛc. in allen Preislagen vorräthig.

Laasphe. **J. Baumann.**

Neue

Postkarten mit Ansichten

von Laasphe und Schloß Wittgenstein in modernem Kunstlichtdruck, darunter als **allerletzte Neuheit**

Mondschein-postkarten

(Laasphe bei Mondschein)

in großartig-künstlerischer Ausführung.

Laasphe. **W. Jung.**

Neuheiten

in Stickereien und Handarbeiten

in großer Auswahl.

Stickseide,

Stick- und Häkelgarn,

Zephyrwolle und Füllgarn,

schottische Pompadourwolle,

Strickgarne

empfiehlt billigst

Laasphe. ***J. J. Metz,***

gegenüber dem Springbrunnen.

Unterzeichnete empfiehlt alle Sorten

Wollewaaren,

sowie eine große Auswahl **Schlafdecken**, ferner empfehle 3 Meter **weißen Hemdentuch** zu 1 Mk.

Frau S. Rosenbaum

Laasphe.

Meine Verlobung mit Herrn Aug. Klöckner hierselbst erkläre hiermit als gelöst.

Erndtebrück **Antonie Sureth.**

Geschäftsbücher, Rechnungs-Mappen, Copirbücher, Rechnungsformulare, Quittungsbücher und Quittungs-Formulare, Wechselformulare, Zahlungsbefehle, Fleischbeschau-Atteste

u. s. w. stets vorräthig.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Empfehle eine große Auswahl in **kurzen und langen**

Pfeifen und Stöcken.

Cigarren

in allen Preislagen.

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Gebrannter

Kaffee

eigener Brennerei, stets frisch, garantirt reinschmeckend, per Pfund Mark 1,40 bis 2 Mark.

Rohe **Kaffees** von Mk. 1,20 bis 1,50 Mk. empfiehlt

Laasphe. **Friedr. Metz.**

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 8. Januar 1898, Abends 8 Uhr außerordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokal bei Herrn Friedrich Schuppert.

Tagesordnung:

1) Besprechung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.
2) Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Radfahrer-Club Wittgenstein-Hohenstein.

Sonnabend den 8. Januar d. J., Abends 8½ Uhr im Vereinslokal außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Statuten-Aenderung.
2. Ballotage.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. All Heil!

Laasphe. Der Vorstand.

Mittwoch, 5. Januar, Abends 8 Uhr,

Im Saale des Herrn Koch

Vortrag Westmark.

15 Monate unter den Menschenfressern am obern Kongo und die Stanley-Affaire.

Die **Eintrittskarten** 1. Platz à 80 Pfg., 2. Platz à 50 Pfg., Schüler 30 Pfg sind im Vorverkauf im **Koch'schen Locale** und gegen 20 Pfg. Preiserhöhung an der Kasse zu haben.

Tüchtige

Lohnstricker

für Socken und Strümpfe gesucht.

Offerten an die Expedition ds. Blattes.

Ich suche zum 1. März einen ordentlichen Jungen im Alter von 14—16 Jahren als **Milchkutscher** gegen hohen Lohn. Meldungen sind baldigst zu richten an **H. Schulte-Werningsen,** Werningsen b. Iserlohn.

Ein tüchtiger **Fuhrknecht** wird auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Laasphe. **Christian Duchardt,** Fuhrunternehmer.

Ein fleißiges, braves

Dienstmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht von **Frau Aug. Melsheimer,** Laasphe.

Ein erfahrenes **Mädchen,** welches in besserem Haushalt gewesen, sucht

Frau Dr. Wigand, Marburg.

Näheres bei A. Schröder, Laasphe, Königstraße.

Reinwollene Schlafdecken, Reinwollene Jacquarddecken, Reinwollene Pferdedecken

empfiehlt in schöner Auswahl und billigsten Preisen

Laasphe **Fr. Benfer.**

Dr. Oetker's

Backpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Plüß-Staufer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pf. empfiehlt:

Laasphe. **W. Jung.**

☞ Hierzu ein Wandkalender als Gratis-Beilage.